

Hauszeitung

Stuckimatte „wohnenplus“

Nr. minus 12

Auf der Stuckimatte am Weberweg 14 in Steffisburg entsteht das Mehrgenerationenhaus „wohnenplus“. Die Menschen in diesem Haus werden gemeinschaftlich, nachhaltig und partizipativ leben und Vieles mitgestalten können.



Blick auf die Baustelle am 27.11.19

Eine monatliche Hauszeitung mit einer Minusnummer?

Ja gewiss, denn das Gebäude gibt es noch gar nicht. Wenn die Zeitung bei der Nummer 1 angelangt ist, werden die Menschen eingezogen sein.

Es gibt trotzdem schon Vieles und Bemerkenswertes zu berichten – wir schreiben über

- den fortschreitenden Bau des Gebäudes
- interessierte zukünftige BewohnerInnen
- zukünftige NachbarInnen
- und vieles mehr

Wir blicken ins Dorfleben von Steffisburg und stellen einzelne Personen, Geschäfte und Institutionen vor.

Redaktion: Margrit Moser

Layout: Corinne Schürch

Kontakt: gaiadana@bluwin.ch; corinneschuerch@hotmail.com

Webseite: www.stuckimatte-wohnenplus.ch

Die Zeitungsmacherinnen stellen sich vor



Mein Name ist Margrit Moser und ich hoffe sehr, dass ich ab Dezember 2020 im Mehrgenerationenhaus am Weberweg in Steffisburg wohnen werde.

Ich bin eine aktive, engagierte und kommunikative Seniorin, die in ihrem Leben zahlreiche Erfahrungen

in verschiedenen Wohnformen gesammelt hat. Von „wohnenplus“ auf der Stuckimatte verspreche ich mir die Erfüllung mehrerer Wünsche und Vorstellungen, die für mich zentral sind: Da werden Menschen aus verschiedenen Generationen miteinander wohnen, die sich füreinander interessieren, die Anteil nehmen, die teilen wollen und können und die ein konstruktives Zusammenwohnen mitgestalten mögen.

Gerne bringe ich meine Erfahrungen als Frau, Mutter, Grossmutter, Lehrerin, Sozialarbeiterin, Journalistin und Projektleiterin ein.

Seit anfangs November wohne ich bereits in Steffisburg – so kann ich mich hier schon einleben,

vernetzen, engagieren, z.B. bei den Klimagrosseltern, wie bisher für geflüchtete Menschen und für neue, noch unbekanntere Projekte in der Region.

Für „wohnenplus“ werde ich – zusammen mit Corinne Schürch – diese kleine Hauszeitung herausgeben – vorerst für alle bereits Interessierten digital, später möglicherweise für einen grösseren LeserInnenkreis. Ich wünsche euch viel Spass beim Lesen und freue mich über allfällige Rückmeldungen – Anregungen, Lob, Kritik – alles ist erwünscht.



Ich stecke die Nähnadel zurück ins Nadelkissen und betrachte mein Werk: ein Sitzkissen, gefüllt mit Schafwolle. Eigentlich habe ich es für die Kinder genäht, damit sie im Herbst draussen am Boden sitzen können. Jetzt setze ich mich aber erstmal drauf und schreibe los.

Vor knapp einer Stunde sass ich noch

in meinem Wohnzimmer am Boden, baute Duploklötze aufeinander, wiederholte x-mal die Wörter Auto und Traktor und machte Geräusche wie «wuff, miau, oder brrmm». Ein Tag als Mutter und Tagesmutter ist sehr vielseitig, intensiv und inspirierend. So veröffentlichte ich im Jahr 2016 mein erstes Kinderbuch «ds Wettrenne». Jahr für Jahr folgten weitere Bücher (siehe www.farbigi-gschichte.ch). Und wenn ich nicht gerade am Boden sitze und spiele, so duftet es ab und zu aus der Küche nach GÜezi, Lebkuchen, Brot oder Zöpfe oder ihr findet mich sitzend, kniend oder stehend auf einer Matte im Wohnzimmer oder bei einer meiner Klientinnen beim Yoga. Das Thema Achtsamkeit begleitet mich seit mehreren Jahren. Ich lerne mich immer wieder von einer neuen Seite kennen

und gebe mein bescheidenes Wissen gerne weiter, eben zum Beispiel in Form von Yoga in einer Gruppe oder einzeln.

Ich heisse Corinne Schürch, bin 32 Jahre alt und wohne bereits in Steffisburg in der Stuckimatte. Das Wohnprojekt „Stuckimatte wohnenplus“ interessiert mich, meinen Mann und meine Tochter sehr. Bin ich doch der Ansicht, dass wir Menschen uns nur voll entfalten können, wenn wir uns als Teil eines grösseren Ganzen sehen, als Teil einer Gemeinschaft, die uns trägt.

Mit dieser Zeitung erhoffe ich mir, die Menschen in und um unser Dorf einander näher zu bringen und auf dieses Wohnprojekt aufmerksam zu machen. Im Herzen sind wir schliesslich alle gleich.

Blick ins Dorf



Unser erster Blick ins Dorf gilt dem «Mühlestübli» an der Unterdorfstrasse. Margrit Moser (MM) interviewte den Geschäftsleiter Frank Berger (FB).

MM: Herr Berger, bitte stellen Sie sich kurz vor.

FB: Ich bin ein 1981 geborener Steffisburger und komme aus einer Müllerfamilie. Nach einer Lehre als Müller reiste ich viel, machte nach meiner Rückkehr in die Schweiz eine weitere Ausbildung und arbeitete 15 Jahre im Behinderten- und Jugendbereich. Seit März 2019 bin ich Geschäftsführer des «Mühlestübli». Ich bin verheiratet und habe zwei Söhne, 5 und 7.

MM: Erzählen Sie etwas über die Entstehung des «Mühlestüblis».

FB: Mein Vater war Geschäftsführer in fünfter Generation der Berger-Mühle Rothachen AG. Weil mehr Lagerraum nötig war, kaufte die Firma das Haus an der Unterdorfstrasse. Vor ca. 31 Jahren richtete dort meine Mutter einen kleinen Verkaufsraum ein, um unsere eigenen Produkte der Bevölkerung von Steffisburg zugänglich zu machen. Das Sortiment beschränkte sich ausschliesslich auf Mehl, Flocken und ganzes Getreide. Das Sortiment wurde von Anfang an bewusst mit Bio- und konventionellen Produkten geführt. Auch die Regionalität war uns wichtig. Passend zu unseren Produkten taufen wir den Laden auf den Namen «Mühlestübli».

Es wurde rasch zu einem beliebtem Einkaufsort, das Sortiment wurde

ständig erweitert und nach und nach wuchs das Mühlestübli zu seiner heutigen beachtlichen Grösse.

MM: Was haben Sie alles in ihrem Sortiment?

FB: Zentral sind nach wie vor die Mül-
lerprodukte, die vorwiegend von der Mühle Strahm in Münsingen stammen und die wir selber abpacken. Für mich ist es sehr wichtig, dass möglichst viele Nahrungsmittel, die wir anbieten, aus der Region stammen. Das Gemüse kommt meistens vom Biobauern Tschan aus Steffisburg.

Unser Sortiment ist heute äusserst vielfältig – die Nachfrage nach Bioprodukten wuchs in den letzten Jahren stetig. Nicht alles was wir verkaufen ist zwar bio, aber wir achten stets auf Nachhaltigkeit und Herkunft.

MM: Wie viele Mitarbeitende sind bei Ihnen beschäftigt?

FB: Wir sind ein Team von acht Menschen, die schon länger zusammenarbeiten. Ausserdem haben wir immer wieder «Wochenplätzler» und zusätzlich einen geschützten Arbeitsplatz.



MM: Gibt es eine spezielle Philosophie im «Mühlestübli»?

FB: In unserem Geschäft herrscht eine familiäre Atmosphäre. Die Kundschaft steht im Zentrum – wir wollen die Wünsche der KundInnen möglichst erfüllen. Wir nehmen uns Zeit, wir hören zu und freuen uns sehr, dass die Menschen, die zu uns kommen, das ganze Spektrum der Bevölkerung von Steffisburg abbilden. Das heisst, unser Publikum

ist durchmischt, es gibt Gespräche und Diskussionen – das ist für mich sehr kostbar.

MM: Was haben Sie für Zukunftspläne?

FB: Ich habe zahlreiche Ideen – sie umzusetzen braucht neben viel Zeit oft auch Mut und Risikobereitschaft. Ich arbeite daran, dass möglichst viele Produkte aus der Biolandwirtschaft in Steffisburg in unserem Laden verkauft werden – d.h. es sind keine Grossver-
teiler involviert. Ganz neu bieten wir Buchweizen aus Steffisburg an – der Bauer pflanzt ihn für uns und wir garantieren ihm die Abnahme. Kommen Sie in den Laden, er steht im Regal!



MM: Es gibt noch andere Bioläden in Steffisburg – wie ist die Beziehung zu ihnen?

FB: Ein Konkurrenzverhältnis besteht nicht. Wir stehen zum Teil in geschäftlichem Kontakt miteinander. Alle haben Platz in Steffisburg, alle haben ihre Eigenheiten und Spezialitäten.

MM: Wie ist es mit Richtlinien und Regeln, die Sie einhalten müssen?

FB: Wir halten bei den Bioprodukten die Richtlinien von BioSuisse ein, für die Qualitätskontrolle von Mehl und Getreide ist unser Müller zuständig, das Lebensmittelamt kommt jährlich vorbei und kontrolliert allerlei...

MM: Herr Berger, herzlichen Dank für das aufschlussreiche und angenehme Gespräch!

Interview mit der Projektleiterin

Interview mit Marion Herren (MH), Mitarbeiterin bei brügger architekten ag. Sie ist die Projektleiterin von «wohnenplus» am Weberweg. Margrit Moser (MM) hat sie zum Gespräch getroffen.



MM: Marion, bitte stelle Dich kurz vor.

MH: Ich bin 27, in Rosshäusern aufgewachsen mit drei Geschwistern. Das Interesse an Architektur weckte ein Freund in mir. An der FH in Winterthur habe ich studiert und arbeite nun seit Februar 2018 hier in Thun.

MM: Die brügger architekten ag hat beim Studienauftrag „Gemeinschaftliches Wohnen Stuckimatte“ 2017 den 1. Preis gewonnen. Was war die Motivation, an diesem Wettbewerb teilzunehmen?

MH: „wohnenplus“ verbindet verschiedene Aspekte – es ist ein mutiges, zukunftsweisendes Pilotprojekt. Vielfältige Wohnformen sowie spezielle Anforderungen im Energiebereich und Nachhaltigkeit sind eine spannende Herausforderung.

MM: Du bist die Projektleiterin - wie kamst Du zu dieser Aufgabe?

MH: Schon beim Vorstellungsgespräch kam das Projekt zur Sprache. Ich bin eine junge Mitarbeiterin mit neuen Ideen – das mag eine Rolle gespielt haben...

MM: Was sind die speziellen Herausforderungen bei Planung und Umsetzung dieses Gebäudes?

MH: Das Mehrgenerationenhaus ist mein erster grosser Bau – ich muss mehrere Erfordernisse unter einen Hut bringen. Die Koordination zwischen

Architektur, Haustechnik und Anliegen aus der Baukommission gehört hier dazu. Z.B. soll der Energiespeicher zentral und sichtbar sein – er ist das Herzstück des Gebäudes, und trotzdem soll er nicht zu aufdringlich in Erscheinung treten. Der bewusste Umgang mit Energie war eine wichtige Idee beim Wettbewerb.

MM: Beschreibe etwas, was Dir besonders Freude macht.

MH: Ganz speziell reizt mich zurzeit die Suche nach der passenden Materialwahl in den Räumen. Das ist oft ein längerer Prozess, der zusammen mit der Baukommission/Bauherrschaft bewältigt wird und der mir viel Spass macht. Das ganze Projekt – mit den verschiedenen Wohnformen, mit Kita und Bistro – ist eine grosse Herausforderung für mich, der ich mich mit viel Freude stelle.

MM: Ökologie und Nachhaltigkeit sind weitere Kennzeichen des Projekts – was heisst das genau?

MH: Wir achten einerseits darauf, dass die Materialien, wenn immer möglich, aus der Schweiz kommen und arbeiten vorwiegend mit Unternehmen aus der Region zusammen. Die Sonne ist die Hauptenergiequelle und der erzeugte Strom soll auch noch einige NachbarInnen versorgen können. Die Fassadenbegrünung und die durchlaufenden Balkone schützen das Haus zusätzlich vor der sommerlichen Hitze.

MM: Wie stehst Du persönlich zu dieser doch noch eher neuen Wohnform?

MH: Ich kann mir das Wohnen in einem solchen Projekt durchaus vorstellen – ich mag den Austausch mit anderen Menschen – brauche jedoch auch meine Privatsphäre.

MM: Marion, herzlichen Dank für Deine informativen Ausführungen und alles Gute für diese anspruchsvolle Aufgabe!

Sonstiges



Mitteinander-Füreinander

Ubuntu, ausgesprochen [úbúntú], bezeichnet eine afrikanische Lebensphilosophie, die im alltäglichen Leben aus afrikanischen Überlieferungen heraus praktiziert wird. Das Wort Ubuntu kommt aus den Bantusprachen der Zulu und der Xhosa und bedeutet in etwa „Menschlichkeit“, „Nächstenliebe“ und „Gemeinsinn“ sowie die Erfahrung und das Bewusstsein, dass man selbst Teil eines Ganzen ist.

Damit wird eine Grundhaltung bezeichnet, die sich vor allem auf wechselseitigen Respekt und Anerkennung, Achtung der Menschenwürde und das Bestreben nach einer harmonischen und friedlichen Gesellschaft stützt, aber auch auf den Glauben an ein „universelles Band des Teilens, das alles Menschliche verbindet“. Die eigene Persönlichkeit und die Gemeinschaft stehen in der Ubuntu-Philosophie in enger Beziehung zueinander.

Ubuntu enthält auch politische und religiös-spirituelle Aspekte, die die Verantwortung des Individuums innerhalb seiner Gemeinschaft betonen.

**stuckimatte
wohnenplus**